

UNIVERSITÄTSZEITUNG

Sächsische
Landesbibliothek
29 JUNI 1961

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

5. JAHRGANG Nr. 26

LEIPZIG, 27. JUNI 1961

Preis 15 Pf.

Aus der Diskussion auf der Gewerkschafts-Delegiertenkonferenz (Seite 5)

Otto Winzer im Marxistischen Kolloquium:

Durch Friedensvertrag revanchistischem Spuk ein Ende setzen

Staatssekretär Genosse Otto Winzer, Erster Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der DDR und Mitglied des Zentralkomitees der SED, sprach am Montag vergangener Woche auf der Abschlussveranstaltung des Marxistischen Kolloquiums im Großen Hörsaal des Physiologischen Instituts zu etwa 600 Wissenschaftlern über das Thema „Die Sicherung des Friedens als nationale Hauptaufgabe des deutschen Volkes“.

Vor zwanzig Jahren rollten in diesen Junitagen in aller Heimlichkeit die letzten Transporte der Hitlerschen Wehrmacht für den Aufmarsch zum Überfall auf die Sowjetunion gen Osten. Ausgehend von dem Beginn dieses Verbrechens des deutschen Imperialismus gegen die Völker der Sowjetunion und das deutsche Volk am 22. Juni 1941 charakterisierte er diesen Krieg und auch den ersten Weltkrieg als Bausteine des deutschen Imperialismus. An Hand der Politik Stresemanns, des führenden Politikers der Weimarer Republik, und Hitlers sowie der in Westdeutschland betriebenen Revanchepolitik wies er nach, daß das Ziel, die Losungen und die Methoden des deutschen Imperialismus heute im Wesen die gleichen sind wie im Zuge der Vorbereitung des zweiten Weltkrieges. „Der Schutz des Stammlandes vor dem Überfall des Jochs in fremden Ländern war in der ganzen Zeit zwischen den Weltkriegen die Rechtfertigung für die Gebietsforderungen“.

gegenüber den Nachbarländern Deutschlands. Dieser Hetze des deutschen Imperialismus... ist es nicht zuletzt zu danken, daß diese zehn bis zwölf Millionen deutschen Stammesgenossen nach dem zweiten Weltkrieg durch die Aussiedlung vom fremden Joch in fremden Ländern befreit wurden... Heute aber schreiben dieselben Revanchisten nach dem angeblichen Heilmittelrecht der Ausgesiedelten in eben diesen Ländern.“

Otto Winzer wies nach, daß diejenigen, die aus dem Blut und den Tränen des deutschen Volkes und der überfallenen Völker Europas Profite münzten, die gleichen waren, die heute in Westdeutschland wieder die Hintermänner der revanchistischen und militaristischen Politik sind, und daß Adenauer, Strauß und Brentano heute gern das gegenüber unserer Republik praktizieren möchten, was Hitler unter der Losung des Selbstbestimmungsrechts gegenüber Österreich praktizierte. Das „Programm der Wiederherstellung des Kapitalismus in ganz Ost- und Mitteleuropa unter der Vorherrschaft der deutschen Imperialisten aber ist das Programm Hitlers“, führte Genosse Winzer aus, „ist das imperialistische Programm des ‚Dranges nach Osten‘, daß dem deutschen Volke schon unendliche Leiden gekostet hat. Diese Gefahr droht mit der beschleunigten Aufrüstung Westdeutschlands in zunehmendem Maße. Es ist höchste Zeit, ihr Einhalt zu gebieten und auf einer Friedenskonferenz dem revanchistischen Spuk durch den Abschluß eines Friedensvertrages ein Ende zu machen.“

Genosse Winzer wies nach, daß es notwendig und sehr gut möglich ist, Deutschland militärisch zu neutralisieren, und daß der Friedensvertrag ein entscheidender Schritt zu diesem schönen, für das ganze deutsche Volk und Europa nützlichem Ziel ist. Er zitierte Adenauers Polemik gegen das sowjetische Memorandum zum Abschluß des Friedensvertrages und zur Lösung des Westberlinproblems, in der seine Furcht zum Ausdruck kommt: „... was damals beim Ausgang des Krieges mit unseren Verbündeten gegen uns vereinbart worden sei, müsse jetzt durchgeführt werden, dann werde wieder Frieden in der Welt sein“. Otto Winzer entgegnete darauf: „Wenn Worte einen Sinn haben, so gibt Adenauer mit dieser Polemik gegen das sowjetische Memorandum zu, daß die Abrüstung und Entmilitarisierung in Westdeutschland nicht durchgeführt wurde.“

Er schloß mit dem Ausdruck der festen Gewilltheit, daß unsere Politik des Friedens und der Freundschaft über die Politik der Revanche und der Aggression den Sieg davontragen wird. (Siehe auch Seite 3.)

Prof. Dr. Budzislawski in der AIERI

Die Generalversammlung der AIERI (Internationale Gesellschaft zur Erforschung des Informationswesens) in Vevey (Schweiz) wählte den Dekan der Fakultät für Journalismus, Prof. Dr. Hermann Budzislawski, in ihr Exekutivkomitee.

Erfolgreiches Streitgespräch in Marburg

Auf Einladung des Vertreters der Marburger Barschenschaft „Germania“, Janssen, weilten Dozent Dr. Rolf Montag und Assistent Wolfgang Bode von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät am vergangenen Wochenende in Marburg. Sie bestritten am Sonntag erfolgreich ein vierstündiges wissenschaftliches Streitgespräch mit Prof. Dr. Hensel von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Marburger Philipps-Universität zum Thema „Die Wirtschaftskrisen in Deutschland und das Problem der Wiedervereinigung“.

Kennwort: Friedensvertrag

Wenn Willi Brandt nach Vorkatzen für Schieß- und Eierpulver schreit, um Weisheiten zurechtzurufen für drohende Blockadezeit, wenn es zum großen Steinmüssen in stolzer Trauer anmüht – a abendländisches Gewissen, weshalb, was ist denn da passiert?

Wenn Strauß auf mystischen Membranen schon göttlichen Befehl erhielt, der allen Bundesuntertanen den letzten Einsatz unbefehlt, wenn Konrads infantiles Lallen, aufs unterste Niveau geriet, daß er nur noch im Bombenfall den einzigen Weg zur Einheit sieht – wenn alle bundesdeutschen Recken

in „Welt“ und „Bild“ ein Bild der Welt voll Angst und Untergang entdecken, wodurch ist das so schlimm bestellt?

Welch Unheil ist hereingebrochen, das diese Leute so schockiert? Nun denn: Vom Frieden wird gesprochen und sie sind mit dem Krieg liiert! Und diesen Krieg nicht mehr zu kriegen ist ihrer Nöte bitterer Grund: So geben dann in trüben Lügen Verbrechen sich und Schwachsinn kund. **Dix!**

Der Inhalt des Gedichtes ist nicht erfunden, es sind echt westonale – im Original allerdings unprezise – Stimmen zu den sowjetischen Memoranden.

ERNENNUNGEN UND BERUFUNGEN

An der Medizinischen Fakultät wurde mit Wirkung vom 1. April 1961 eine Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie gegründet.

Der Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen ernannte Dozent Dr. med. habil. Martin Herbst zum Professor mit Lehrstuhl für das Fachgebiet Herz- und Gefäßchirurgie an der Medizinischen Fakultät. Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staats-

sekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen Herrn Prof. Dr. med. habil. Martin Herbst zum Direktor der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie.

Der Rektor ernannte im Einvernehmen mit dem Staatssekretariat für das neue Hoch- und Fachschulwesen Herrn Lothar Oppermann zum Leiter der Abteilung Polytechnische Bildung und Erziehung am Institut für Pädagogik.



Mit einer Massengymnastik begann das Studentensportfest am 21. Juni 1961.

Foto: Lippold

Verheißungsvolles Studentensportfest

3500 Studenten an der Wettinbrücke / Rektor Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer eröffnete Sportfest
Prorektor Dr. Möhle und Erster Sekretär der FDJ-Kreisleitung, Hans Poerschke, bei der Massengymnastik dabei
Freiluftmensa mit Erbsen und Bockwurst

Schier endlos schien der Strom der Studenten, der aus den überfüllten Bahnen quoll. Alle hatten für diesen Tag die Mappe mit dem Sportbeutel und den Füllhalter mit den Turnschuhen vertauscht. 3500 Studenten konnte Magnifizenz Prof. Dr. Dr. h. c. Mayer schließlich bei seiner Begrüßung zu diesem Sportfest willkommen heißen.

Aufmerksam hörten die Studenten seine Worte über den Wert dieser Veranstaltung. Das nationale und politische Ethos, das der Turn- und Sportbewegung seit seinem Beginn an innewohnt, wird am besten in der Gestalt von Friedrich Ludwig Jahn verkörpert, der die Sportbewegung als ein Politikum schuf, sagte unser Rektor. Die körperliche Eräftigung, die der Turnvater als Vorbereitung des Befreiungskampfes forderte, ist eingegangen in das große Bil-

dungsideal des Sozialismus. Die volle Ausbildung aller körperlichen und geistigen Kräfte ist eine Voraussetzung, besonders für jeden Studenten, um Größtmögliches für unsere Gesellschaft zu erreichen.

Das Fest als Beitrag in diesem Sinne verteidigt, schloß Prof. Dr. Dr. h. c. Mayer seine Eröffnungsrede und wünschte allen Teilnehmern im Namen des Senats viel Erfolg.

Gleich einem riesigen Ameisenhaufen kribbelten dann die Studenten auf dem Sportplatz durcheinander. Schnell hatte jeder auf Armeweite Abstand gefunden und nach dem Kommando von Sportlehrern sah man bald 7000 Arme sich heben, senken, mit den Händen zusammenklatschen. Verdächtiges Knacken in einigen Gelenken

verriet, daß solche eine Gymnastik manchem Körper gut tat und etliche Entschlüsse in diesem Sinne soll es bei einigen gegeben haben.

In der vordersten Reihe bei der Gymnastik sah man – ohne daß das Vorhergesagte unbedingt auf sie zutreffen soll – den Prorektor für Studienangelegenheiten, Dr. Möhle, und den Ersten Sekretär unserer FDJ-Kreisleitung, Hans Poerschke.

Nach der Gymnastik begannen die Wettbewerbe in Leichtathletik, Geräteturnen und in allen Ballspielen. Es war vor allem bei den allgemeinen Sportgruppen eine Freude zu sehen, wie sich auch Studentinnen und Studenten, die keine Spitzenleistungen zu bringen vermögen, für ihre Sportgruppe an den Wettamplätzen stritten. Der gute und wertvolle Inhalt des Wortes „Massensport“ wurde hier mit Leben erfüllt und damit ein erster Schritt zu den Studentenmeisterschaften getan, die im Jugendkommuniké angeregt werden.

Zum Mittag stärkten sich die Wettkämpfer an den reichlich vorhandenen Erbsen mit Bockwürsten. Auf den Bänken und auf Bänke hatte sich für diesen Tag die Mensa verlagert und an Stelle von Klüppelbrot „unschmeichelei“ die Essenden diesmal die milde Junfult und rege einzelne zu wahren Spitzenleistungen – wie man sportet, so soll man essen – an.

Schon in den Nachmittagsstunden waren die Wettkampfstätten und kurze Zeit später die Spielplätze wieder verwaist. Jeder hatte also noch genügend Zeit, um sich für die Siegerfeier am Abend im Klubhaus „Kalinin“ zu restaurieren. Es war aber auch notwendig, denn der Massensport ging weiter. Die Tanzfläche erwies sich als viel zu klein, obwohl verständlicherweise höchstens zehn Prozent aller Sportfestteilnehmer erschienen waren, um weiter zu schwitzen. Von den erfolgreichen Mannschaften hatten sich auch nur die wenigsten eingefunden. Einmal deshalb verunglückte die groß angekündigte Siegerehrung und zum anderen, weil nur die Startnummern der Sportgruppen genannt wurden. Die souveränen Organisatoren auf dem Sportplatz wurden hier merklich unsicher und belächelt es dann nur bei der Verkündung der Mannschaftssieger in der Leichtathletik. Das große Franzosenkorn am Ende eines wirklich großen Sporttages wollen wir nun nach einer großen Willkür durch Listen und Zahlen versuchen, durch unsere Berichte und Ergebnisspiegel zu beschaffen. (Siehe Seite 6.) **Klaus Rieck**

Wir werden einen neuen 22. Juni 1941 verhindern

Aus Anlaß der 20. Wiederkehr des Überfalls der faschistischen deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion richteten der Rektor der Karl-Marx-Universität, Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer, der Erste Sekretär der FDJ-Kreisleitung Karl-Marx-Universität, Hans Poerschke, und der Stellvertretende Vorsitzende der Universitäts-Gewerkschaftsleitung, Gerhard Wäsch, folgenden Brief an den Kommandanten der zeitweilig in Leipzig stationierten sowjetischen Streitkräfte, Genossen Oberst Smirnow:

Hochverehrter Genosse Kommandant! Heute vor 20 Jahren überfielen die faschistischen Truppen das friedliebende Sowjetland und brachten den Völkern der Sowjetunion unsagbares Leid. Dieser 20. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion ist dem Angehörigen der Karl-Marx-Universität Anlaß, dem großen Sowjetvolk und ihrer ruhmreichen Armee Dank zu sagen für die Hilfe, die ihr Land seit der Zerschlagung der Hitlerarmee dem deutschen Volk auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens angedeihen ließ. Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik haben die entscheidende Lehre aus dem 22. Juni 1941 gezogen und auf ihrem Territorium den deutschen Militarismus mit seinen Wurzeln für immer ausgehöhlt. Die Herrschaft des Militarismus war und ist das nationale Unglück des deutschen Volkes; sie führte zur Spal-

tung und verhindert die friedliche Wiedervereinigung. Das deutsche Volk ist fest entschlossen, nach 16 Jahren dennoch endlich einen Friedensvertrag zu erhalten.

Das Memorandum der UdSSR zum Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland und die Regelung des Westberlinproblems, das der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. S. Chruschtschow, in Wien dem Präsidenten der USA, J. F. Kennedy, überreichte, fand in hunderten von Aussprachen die ungeteilte Zustimmung der über 23000 Professoren, Studenten, Arbeiter und Angestellten der Karl-Marx-Universität.

Hochverehrter Genosse Kommandant! Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität bitten Sie, den Genossen Chruschtschow den Dank für seine große Initiative im Kampf um die Sicherung des Friedens zu übermitteln. Die Angehörigen der Karl-Marx-Universität erklären, daß sich ein 22. Juni 1941 nicht wiederholen wird. Sie werden alle ihre Kräfte einsetzen, um den in der ganzen Welt verhaßten deutschen Militarismus zu zügelnd und keine Opfer scheuen, bis ein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen ist.

Hochverehrter Genosse Kommandant! Nehmen Sie bitte am heutigen Tage unsere brüderlichen Grüße entgegen in der Gewilltheit, daß die Karl-Marx-Universität allzeit für die feste und unverwundliche Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion eintritt.